

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 60 Rpf., bei Lieferung frei Haus 65 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 9-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. XL; 2260 Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Gitler-Straße 4. Fernruf 518 und 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 303

Donnerstag, den 29. Dezember 1938

90. Jahrgang

7 Jahre Katastrophopolitik in Frankreich

41 Milliarden für Rüstungen im Jahre 1939

Im Französischen Senat gab der Finanzminister Reynaud eine genaue Bilanz über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Frankreichs.

Frankreich, so erklärte er u. a., habe sieben Jahre an einer Wirtschaft-, Finanz- und Währungskrise gelitten. Im übrigen müsse man dem Rechnung tragen, daß die Militärausgaben sich 1939 auf 41 Milliarden steigern würden, während die Lasten des letzten Krieges noch nicht 15 Milliarden ausmachten. Zehn Milliarden Franken habe man in den Rachen der Landesverteidigung geworfen. Könne man sich aber schon zufrieden erklären, wenn man sehe, daß trotz dieser hohen Ausgabe 18 Monate nötig seien, um ein Unterseeboot zu bauen, während ein anderer Staat dazu nur acht Monate benötige? Man habe zahlreiche Pläne für große öffentliche Arbeiten aufgestellt, deren Gesamtsumme sich auf 35 Milliarden belaufe. Es bestünde ein beträchtliches Mißverhältnis zwischen diesem Volkseinkommen und den Bedürfnissen des Staates. Im übrigen sei der Staat ein Bankier und ein Arbeitsvermittlungsbüro geworden. (Seit zwei Jahren sind 240 000 Beamte neu eingestellt worden.) Habe der Staat wenigstens die Wirtschaft des Landes wieder angehturbt? Durchaus nicht! Die Richtigkeit der Erzeugung habe um 25 v. H. abgenommen. Die Erfordernisse des Schatzamtes seien ständig ge-

stiegen. Im vergangenen Jahre habe er, Reynaud, sie auf 45 Milliarden geschätzt. Man habe ihm damals Pessimismus vorgeworfen. In Wirklichkeit sei er optimistisch gewesen, da die Anleihen des Schatzamtes 48 Milliarden betragen hätten.

Frankreich vermehre seine öffentliche Schuld um jährlich 18 Milliarden. Es habe 60 v. H. auf seine Währung verloren in der gleichen Zeit, in der es 60 v. H. seiner Goldreserven einbüßte. Die Wahrheit, die man nicht immer klar erkannt habe, sei, daß das Land von seinem Kapital gelebt habe. 1931 besaß Frankreich noch 220 Milliarden an Gold und Devisen in der Bank von Frankreich. Dieser Vorrat sei auf 80 Milliarden im November 1938 gesunken. Die 140 verlorenen Milliarden verringerten den französischen Kriegsschatz. Wieviel Flugzeuge hätte man für 140 Milliarden bauen können?

Reynaud wies eine Devisenkontrolle zurück, weil sie mit einem demokratischen Parlament nicht gelöst werden könne.

Wir wollten nicht eine Abgabe auf das Kapital einführen, weil diese Abgabe bereits praktisch erfolgt ist, da das Einkommen in seinem Goldwert nach in Frankreich um 70 v. H. gesunken ist, was in Wirklichkeit bereits eine harte Steuer ausmacht. Wir haben es für richtiger gefunden, die Einkommensteuer zu erhöhen.

Safentkrenzflagge und Tricolore

Das deutsch-französische Stillager eröffnet.

Im Bergaasthof in Hintermoos bei Saalfelden im Salzburg-Land wurde das vom Auslandsamt der Reichsjugendführung organisierte deutsch-französische Stillager eröffnet. Nach der Ankunft in Salzburg waren die 65 französischen und 35 deutschen Teilnehmer durch den Landesstatthalter von Salzburg, Dr. Reiter, empfangen worden.

Zur feierlichen Hissung der Safentkrenzflagge und der Tricolore vor dem Bergaasthof Hintermoos richtete der Gauleiter von Salzburg, Dr. Kainer, Begrüßungsworte an die Lager Teilnehmer. Durch Sportkameradschaft müsse man zur politischen Verständigung gelangen. Hitler-Jugend und französische Jugend seien dazu mit in erster Linie berufen. Der Leiter des Gemeinschaftslagers, Bannführer Maubach, eröffnete das Lager mit den Worten: „Zwei Flaggen, zwei Nationen — eine Idee: Verständigung!“

Eine Trachtengruppe aus Saalfelden trug dazu bei, daß sich schon in den ersten Stunden des Zusammenlebens eine lebhaftere Kinttenkameradschaft zwischen Deutschen und Franzosen entfaltete.

Spießgeselle Barmatz und Kutisters

Auf den Spuren des Großschiebers und Dstuden Holzmann Die niederländische Presse fährt fort, sich mit der Person des jüdischen Schiebers Misha Holzmann zu beschäftigen, der vor Weihnachten durch die holländische Polizei wegen Meineidverdachts verhaftet wurde, der aber in der Zwischenzeit wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Holzmann, ein Spießgeselle der Barmatz und Kutisters, ist aus einer großen Zahl von europäischen Staaten wegen dunkler Machenschaften und Verbrechen ausgewiesen worden.

In Deutschland wurde er 1926 zu einer Gefängnisstrafe wegen Betruges, Urkundenfälschung und Beamtenehehung verurteilt und nach Verbüßung seiner Strafe ausgewiesen. Kurze Zeit später wurde er aus Frankreich, wo er zweifelhaft Petroleumgeschäfte machte und eine sehr bekannte Figur in den Pariser Nachtlokalen war, ebenfalls ausgewiesen. Auch Italien und die Schweiz wiesen den jüdischen Schmarotzer bald aus. 1934 wandte er sich nach Spanien, wo er die Vertretung einer Flugzeugfirma übernahm und als Lieferant der Bolschewisten auftrat und riesige Gewinne erzielen konnte. In Madrid setzte er sich in den Besitz eines holländischen Passes, obgleich er ein aus Charkow gebürtiger staatenloser Dstude ist. Holzmann schob Devisen, wobei er seine Beziehungen zur holländischen diplomatischen Vertretung mißbrauchte. Schließlich fuhr er unter Mitnahme einer großen Menge von Juwelen nach Holland, wo er seit Herbst 1936 als einer mit der größten Waffenlieferanten für Notpannen gilt. Holzmann tritt auch als Vertrauensmann der sowjetrussischen Handelsvertretung in Amsterdam auf. Jetzt, nach seiner Freilassung, beabsichtigt Holzmann, im Haag ein neues Unternehmen zu gründen, das sich ebenfalls mit Flugzeuglieferungen befassen wird. Der „Telegraaf“ wirft die Frage auf, wie es denn möglich gewesen sei, daß Holzmann ein niederländischer Paß ausgestellt wurde, und daß er als Schlingling der niederländischen Regierung auftreten konnte. Zwar sei in der Zwischenzeit Holzmann und seiner Familie der Paß abgenommen worden, doch stehe der Sohn Holzmanns immer noch als „Protege du gouvernement des Pays-Bas“ (Schlingling der Niederlande) im Handelsregister.

Aus der Milchpoche Grünspan

Ein Better des Mörders Grünspan als Taschendieb gefaßt Dieser Tage wurde in Mährisch-Osttau ein den dortigen Sicherheitsbehörden gut bekannter Taschendieb gefaßt. Es handelt sich um einen Adolf Grünspan, einen Better des Pariser Mordbubens Herschel Grünspan. Der Verhaftete, der ca. vierzig Jahre alt ist, gab seine Verwandtschaft mit dem Pariser Mordbuben zu.

Seinerzeit ist der Verhaftete aus dem gesamten tschech-slowakischen Staatsgebiet ausgewiesen worden. Er folgte jedoch dem Ausweisungsbefehl nicht und trieb in Mährisch-Osttau sein Unwesen weiter. Im Osttrauer Einheitspreisgeschäft Afo fiel er, als er gerade die Hand nach einer fremden Geldbörse ausstreckte, in die Hände der Sicherheitspolizei. Obwohl er behauptete, kein Geld bei sich zu haben, wurde bei ihm eine Tausend-Kronen-Note in der Tasche eingenaht gefunden.

Daladier über militärische Fragen

Frankreich will die Kolonialtruppe auf die Stärke der Heimaarmee bringen — Aufrüstungsdebatte im Senat

Paris. Der Senat nahm am Mittwoch den Haushalt des Kriegsministeriums an. In der Aussprache wies Senator Demery auf die „außenpolitischen Gefahren am Horizont“ hin und meinte, man müsse sich fragen, ob Frankreich allen Möglichkeiten die Stirn zu bieten vermöge. Der Heeresauschuß sei der Ansicht, daß eine Verstärkung der militärischen Organisation notwendig sei. Unter allen Umständen sei eine Rückkehr zur einjährigen Dienstzeit in Anbetracht der rekrutenarmen Jahrgänge nicht möglich. Im Gegenteil müsse man eine Dienstzeit von 27 Monaten ins Auge fassen. Die Zahl der aktiven Offiziere müsse gleichfalls erhöht werden. Auch das Material bedürfe einer Erneuerung. Die Leistung der Rüstungsbetriebe sei durch die 40-Stunden-Woche beeinträchtigt worden, und dieses ungeliebte Werk der Volkfront müsse eine Veränderung erfahren.

Dann nahm Ministerpräsident Daladier das Wort. Er erklärte, es sei wünschenswert die Kolonialtruppe auf die Stärke der Heimaarmee zu bringen. Soweit wie möglich solle auch den besten Eingeborenen-Unteroffizieren die Offizierslaufbahn geöffnet werden. Daladier dankte Senator

Demery für seine Ausführungen und gab zu, daß die Teilmobilmachung im Herbst gewisse Unvollkommenheiten gezeigt habe. Was die Effektivstärke betreffe, so könne Frankreich mit den fruchtbareren Völkern nicht Schritt halten. Solange die Lage so bleibe wie im Augenblick, könne man auf die zweijährige Dienstzeit nicht verzichten, selbst wenn die Rekrutenjahrgänge wieder stärker geworden seien. Die Regierung beabsichtige, die Zahl der Offiziere beträchtlich zu erhöhen. Die Zahl allein aber mache noch nicht alles aus. Ueberlegenheit gründe sich auf Qualität. Es komme darauf an, daß sich die Qualität nicht verschlechtere. — Die Arbeitszeit in den staatlichen Arsenalen betrage 50 Stunden und zum Teil sogar noch mehr, führte Daladier weiter aus. Es entspreche wohl den Tatsachen, daß durch die kürzere Arbeitszeit in einigen Privatindustrien Schwierigkeiten aufgetaucht seien. Aus diesem Grunde sei in gewissen Fällen für die Angleichung des Gesetzes über die 40-Stunden-Woche gesorgt worden. Er wünsche auf jeden Fall nicht, daß man verbreite, Frankreich sei ein Land, das nicht die notwendigen Anstrengungen unternommen habe.

Um die verzweifelte Stimmung der Bevölkerung Cataloniens zu heben, wurde heute über den Sender in Barcelona bekanntgegeben, daß neue Verstärkungen aus Sowjetrußland unterwegs seien. Es würden verschiedene Kriegsmaterialtransporte im Werte von 14 Millionen Rubel auf französischen und englischen Schiffen — wodurch ein Eingreifen der nationalen Kriegsslotte verhindert werden soll — in den nächsten Tagen erwartet.

Unkostenminderung auf den Großviehmärkten

Eine neue Verordnung.

Im Reichsgesetzblatt ist die fünfte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über den Verkehr mit Tieren und tierischen Erzeugnissen erschienen. Diese Verordnung wirkt sich dahin aus, daß für das im Inland erzeugte und über die Viehgroßmärkte gehandelte Schlachtwieh Uebernahmeseine nicht mehr auszufertigen sind. Hiermit fällt auch der auf den Viehgroßmärkten bisher erhobene Unterschiedsbetrag für Schlachtwieh weg. Der Wegfall des Unterschiedsbetrages bedeutet eine weitere Minderung der Verkaufsunkosten auf den Viehgroßmärkten. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1939 in Kraft.

Rote Front auch bei Balaguer durchbrochen

Großer Luftkampf über einen spanischen Flughafen — Die Nationalen schossen 18 Flugzeuge ab — Neue Verstärkungen aus Sowjetrußland

Saragossa. Am Mittwoch durchbrachen nationalspanische Truppenverbände unter der Führung Generals Moscardo im mittleren Frontabschnitt sechs Kilometer nördlich von Balaguer bei Oerp, wo bisher noch keine Kämpfe stattfanden, die rote Front und dringen nunmehr weiter nach Osten vor. Moscardo war im Gegensatz zu den übrigen Kampfabschnitten auf sehr starken feindlichen Widerstand gestoßen. Nach mehrstündiger Schlacht ergab sich schließlich eine der wichtigsten Stellungen bei Oerp mit 400 roten Milizen.

Ueber dem Flugplatz der Stadt Balls, 20 Kilometer nördlich von Tarragona, fand am Mittwoch der bisher größte Luftkampf des Krieges statt, an dem von nationaler Seite 2 Jagdmaschinen und bei den Roten 55 Jäger und 6 Martin-Bomber beteiligt waren. Es gelang den Nationalen, 18 Curtiss-Maschinen abzuschießen und zwei weitere feindliche Maschinen zu zwingen, auf nationalem Boden niederzugesen.

